

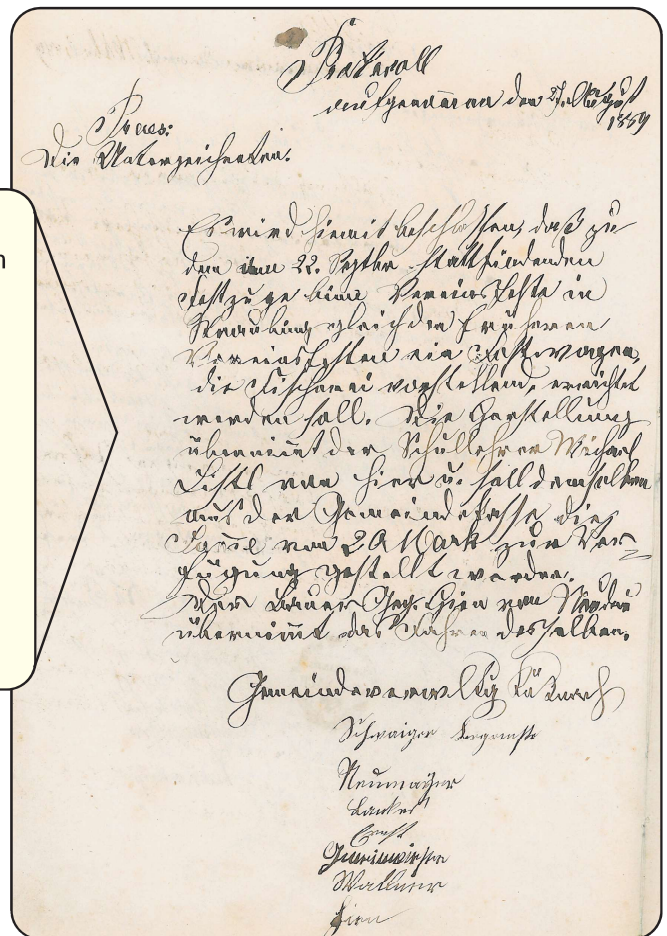
Es ist daher wirklich verwunderlich, dass am 27. August 1889 der Gemeinderat von Kößnach den offiziellen Beschluss fasste, zu dieser Veranstaltung in Straubing einen Festwagen zu stellen:

„Es wird hiermit beschlossen, daß zu dem am 22. September stattfindenden Festzuge beim Vereinsfeste in Straubing gleich den früheren Vereinsfesten ein Festwagen, die Fischerei vorstellend, errichtet werden soll. Die Gestaltung übernimmt der Schullehrer Michael Listl von hier und soll demselben aus der Gemeindekasse die Summe von 20 Mark zur Verfügung gestellt werden. Der Bauer Georg Hien von Neudau übernimmt das Fahren desselben.“

Was bewog nun drei Wochen vor dem Volksfest den Bürgermeister Schwaiger dazu, eine Gemeinderats-sitzung einzuberufen, um „die Errichtung“ und Finanzierung eines Festwagens für ein Fest in Straubing zu beschließen? Hatte man damals keine anderen Sorgen?

Zugegeben, man könnte nun glauben, die Investition von 20 Mark sei etwas kleinlich ausgefallen. Aber verglichen mit dem mageren Monatsgehalt eines Dorflehrers, der auf Nebeneinkünfte als Organist und Gemeindeschreiber angewiesen war, war das gar nicht so wenig.³

Und welche Unkosten sollten damit überhaupt beglichen werden? Verwendet wurde sicher ein vorhandenes landwirtschaftliches Gefährt, das man mit Tüchern, Blumen und Grünzeug, vielleicht auch mit selbstgemachten Girlanden schmückte. Was dann die Fischerei darstellend auf dem Wagen platziert wurde, muss der Phantasie des Einzelnen überlassen werden. Ziemlich sicher dürften dabei auch die damals üblichen Fischerei-Utensilien, sowie auch Fisch- und Krebsreusen vorgezeigt worden sein. Das Material für diesen Festwagen wurde im Dorf ausgeliehen oder aus den Gärten und der Natur geholt. Auch Requisiten aus den vorausgegangenen Beteiligungen dürften noch vorhanden gewesen sein. Und wenn der Lehrer sparsam wirtschaftete, fiel auch nicht viel Arbeitslohn an. Vielleicht „durften“ sogar ältere Schüler mithelfen - umsonst natürlich! Der Bauer



Der Gemeinderatsbeschluss Nr. 9 vom 27. August 1889, unterzeichnet vom Bürgermeister Schwaiger (jetzt Kiermeier) und den anwesenden Gemeinderäten Lankes (jetzt Gold bzw. Ökokiste), Ernst (jetzt Petzkofer), Gemeinwieser, Wallner (jetzt Wagner) und Hien (jetzt Senft und Witzmann in Neudau). Der Gemeindeschreiber war der Schullehrer Listl.

Beim letzten Umritte stürzte ein Reiter mit dem Pferde; während der erstere sich wieder schnell erhob, bedurfte es bei dem Pferde circa 10 Minuten, bis es wieder zur Besinnung kam. Zum Schlusse möchten wir uns noch eine Bemerkung erlauben. Man sollte eigentlich von einem Menschen mit gesundem Verstande als selbstverständlich voraussetzen, daß er nicht mit Wagen und Pferd durch eine dichtgedrängte Menschenmenge fährt und noch dazu durch Peitschenhiebe das Pferd zum schnelleren Gehen antreibt. Daß dem nicht so sei, davon konnte man sich gestern auf der Donaubrücke überzeugen, wo mehrere von der Stadt heimkehrende Bauern in der rücksichtslosesten Weise durch den Menschenstrom fuhren.

Lustige Bemerkung im Straubinger Tagblatt zu den damaligen „Verkehrsdays“, 1889.

¹ Vgl. Schäfer. Dieser Josef Reiter war von 1921 bis 1929 Lehrer in der Volksschule Kößnach. Er muss sich dort so fürchterlich aufgeführt haben, dass er auf Betreiben der örtlichen Gemeinde- und Kirchenverwaltung sowie des Dekan Seitz in Kirchroth schließlich strafversetzt wurde. Unterlagen dazu finden sich im Gemeindearchiv Kirchroth und im Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg.

² Die Kößnach bildete die Bezirksgrenze: Wer von Thalstetten über diesen Bach hinüber nach Kirchroth heiratete, brauchte eine „Auswanderungsgenehmigung“ der Gemeinde Kößnach!

³ Zum Vergleich: Das war mehr als ein Monatsgehalt des Gemeindeschreibers, dessen Funktion man mit der eines heutigen Verwaltungsbeamten vergleichen kann. Der Wirt Anton SCHEDLBAUER zahlte in diesem Jahr 220 Mark als Jagdpachtzuschlag für die gesamte „Flur- und Wasserjagd“ der Gemeinde Kößnach.

Bekanntmachung.

Durch Sturm und Regen wurde die Dekoration der Festwägen derartig beschädigt, daß es unmöglich ist, bis Sonntag den 29. September die wiederholte Vorführung des Festzuges vorzubereiten.

Indem wir den Theilnehmern an dem Festzuge für ihre Bereitwilligkeit, zur Wiederholung des Festzuges mitzuwirken, bestens danken, geben wir bekannt, daß der auf Sonntag den 29. September anberaumte Festzug unterbleibt.

Bei einstufiger Witterung wird am Sonntag den 29. September Abends das für Mittwoch den 25. September vorbereitete Feuerwerk auf dem Festplatz abgebrannt. Der Wildschafren ist Samstag den 28. und Sonntag den 29. September geöffnet.

Straubing, den 26. September 1889.

Das Festkomitee.

Bekanntmachung im Straubinger Tagblatt aus dem Jahr 1889 über beschädigte Festwägen.

Georg Hien, der Besitzer des Gutes Neudau⁴, wird das Gespann wohl kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Für ihn war das eine Prestige-Angelegenheit und daher übernahm er das Fahren desselben auch persönlich. Da konnte man umso mehr davon ausgehen, dass die Rösser auch etwas „darstellten“, gestriegelt und geputzt waren und das beste Zaumzeug trugen. Nicht ausgeschlossen, dass sogar ein Vierspanner vorgespannt war. Um sich „en da Sctood drin“ ja nicht zu blamieren, wird der Neidauer sicher auch dafür Sorge getragen haben, dass der eigentliche Festwagen, wahrscheinlich ein Leiterwagen mit eisenbeschlagenen Rädern, nur ja nicht zu ärmlich aussah. Ganz sicher hat er sogar auf eigene Kosten noch einiges „hingestiftet“. Kein Wunder, dass das Straubinger Tagblatt dazu feststellte, dass die Spender der 16 Festwägen von dem

edlen Wetteifer beseelt waren, keine Kosten zu scheuen, einander bei Ausschmückung der Wägen zu überbieten und nur Vorzügliches zu leisten.⁵

In dem vom Gemeindeschreiber Listl angefertigten Protokoll steht nichts von einer Diskussion: Einstimmig wurde das Papier vom Bürgermeister Schwaiger und den anwesenden Gemeinderäten abgezeichnet. Es scheint nicht einmal nötig gewesen zu sein, dass die Honoratioren dieses Thema vorher im Wirtshaus wie sonst wohl üblich vorbesprochen hätten, denn die Entscheidung fiel gleich früheren Vereinsfesten, der offizielle Beschluss war nur eine Formalie.

Der Hinweis auf die Tradition zeigt aber auch, dass auch die Bevölkerung nördlich der Donau dieses Fest schon damals als „ihr“ Fest ansah. Eine Beteiligung wurde sozusagen als „Heimspiel“ empfunden,

gar ein eigener Beitrag beim Festumzug wurde als Ehre angesehen. Proteste der steuerzahlenden Kessinger, Neidauer, Bäg´seer und Doagschena Bürger waren nicht zu erwarten. Da konnte und wollte man notfalls auch etwas „springen lassen“.

Das immer schon überregional veranstaltete Vereinsfest war daher auch 1889 ein Fest des Volkes, veranstaltet nicht nur für das Volk, sondern von diesem auch mitgetragen. Es war ein Volksfest im eigentlichen Sinne des Wortes und stellte somit ein verbindendes Band sowohl zwischen Stadt und Land als auch zwischen Gäu und Wald dar. Auch beim heurigen Jubiläumsvolksfest wurde ja ausdrücklich immer wieder auf diese verbindende Funktion hingewiesen. Lassen wir uns also von der heutigen einengenden Bezeichnung „Gäuboden“-Volksfest nicht beirren: Dieses Fest war schon immer und ist auch jetzt noch unser Fest. Egal welchen Namen ihm der jeweilige Zeitgeist noch verleihen wird: Mia gem`ma af`s Vojksfest!

Albert Schmid

⁴ Wahrscheinlich war dieser Georg Hien auch der letzte Neidauer, der acht Jahre später an Typhus starb, worauf das ganze Gut zertrümmert wurde. Zur früheren Hofmark Neudau und ihren Bewohnern siehe Johann Gold, Seite 95-96.

⁵ Die geplante Wiederholung dieses Festzuges fiel aber ins Wasser. Das Straubinger Tagblatt bringt daher folgende Bekanntmachung: „Durch Sturm und Regen wurde die Dekoration der Festwägen derartig beschädigt, dass es unmöglich ist, bis Sonntag den 29. September die wiederholte Vorführung des Festzuges vorzubereiten“

Quellen:

Gemeinderatsbeschlüsse der ehemaligen Gemeinde Kößnach, Gemeindearchiv Kirchroth

J. Gold, Kößnach-Pittrich, Geschichte einer Donaugemeinde, Kößnach 1978

Dr. D. Krenn (Herausgeberin), A Trumm vom Paradies, 200 Jahre Gäubodenvolksfest Straubing 1812-2012, Straubing 2012

W. Schäfer, „A Trumm vom Paradies“, im Straubinger Tagblatt vom 21.07.2012, Seite 42

Homepage des Gäubodenmuseum Straubing: <http://www.gaeubodenmuseum.de>

Straubinger Tagblatt, Ausgaben vom August und September 1889, Stadtarchiv Straubing

www.schreinerei-wuerzinger.de

seit
1946

schreinerei
würzinger
GmbH

FENSTER · TÜREN · SONNENSCHUTZ

REGENSBURGER STRASSE 7 · 94356 KIRCHROTH
TELEFON 09428 902060 · TELEFAX 09428/8861
SUDETENSTRASSE 26 · 93073 NEUTRAUBLING



ANZEIGE